



- 1 Baumgarten s. Sigm. Jac. s. meditatio-
nes quardam de Genuina et Spuria
edificatione spirituali Mediorum illius
legitimis et illegitimis, Halle, 1747.
- 2 Brunings s. Christ. s. diff. de Christo
triumphante, Heidelberg 1747.
- 3 Cloßen s. dieu. Sigm. s. diff. de Opere
dei miraculoso, Gratioso et Glorioso
in sanctis rediivivis demonstrato,
Frankof. 1726.
- 4 Clauswitz s. Bened. Gottl. s. diff. de
Spiritu Sancto Annabone, Halle, 1747.

Curiofe

Bewegung

Der

Worte **M**osis

Gen. VI, 2.

וַיֵּרְאוּ בְנֵי-הָאֱלֹהִים אֶת-בְּנוֹת הָאָדָם כִּי טֹבֹת הֵנָּה וַיִּקְחוּ
לָהֶם נָשִׁים מִכָּל אֲשֶׁר בָּחָרוּ;

Da ſahen die Söhne Gottes, wie die Töchter der Menschen schön waren, und nahmen ihnen Weiber, aus allen die sie erwählten ꝛc.

Wegen seiner Vortrefflichkeit zum andernmal gedruckt

AMSTEDAM,
Anno 1727.



Curios

Erwerb

in

Wohlstand

von VI.

Die Kunst der Wohlstand zu erlangen ist nicht leicht zu erlernen
sondern erfordert eine große Übung und viel Mühe

Da haben die Wohlthätigen die Wohlthätigen
erhalten schon in der Jugend und haben
ihnen gelehrt, und allen die sie
erwerben zu können

Wohlthätigen die Wohlthätigen zum Wohlstand zu erlangen

Wohlthätigen die Wohlthätigen
Anno 1727





Vorrede.

Curioser und Wahrheit liebender Leser, gegenwärtiges Tractatlein ist mir vor einigen Zeiten von einem sehr grossen Wahrheit liebenden, und in der Natur sehr geübten und erfahrenen vornehmen Cavallier communiciret worden. Ob derselbe es nun aus erster Hand von dem Autore selbstien, oder communication anderer guten Freunde bekommen, weiß ich nicht. Dem sey nun wie ihm wolle, so habe ich es wehrt geachtet, der ganzen Wahrheit liebenden Welt wiederum zu communiciren und mitzutheilen: Der Autor aber, so er noch im Leben, wird dienstfreundl. gebethen, nicht übel zu nehmen, daß seine so curiose Arbeit, ohne sein Wissen und Willen, von mir der ganzen Lügenliebenden Welt zur Attaque so bloß dargestellt wird. Der Herr Autor hätte es am allerbesten weitläufftig vermehren, nach erheischender Nothdurfft ausführen, und durch seine wahre gründliche Gelehrsamkeit wider alle unnütze Schwäzer und Plauderer schützen können. Zwar sind des Hn. Autoris angeführte Gründe und Argumenta so wol gegründet, sonnenklar, und unumstößlich, daß, ich glaube, niemand als der Teuffel und seine Geliebten etwas dagegen werden auffzubringen haben. Denn wer sollte wol glauben, daß der Allmächtige GOTT die so grossen Elementa ganz lehr ohne einhige Creatur sollte gelassen haben, die seine ewige Allmacht und Herrlichkeit preise und erkennte? Sonne und Mond und alle andere überirdische Corpora seind ein jedes mit dergleichen Creaturen besetzt, ein jegliches nach seiner Art. Daher sagt der Psalmist im

148. Psalm. v. 3. Lobet ihn Sonne und Mond ic. nicht die Körper, sondern deren Einwohner: und im 2. v. Lobet ihn alle seine Heerscharen: und was dergleichen loca mehr seind, die alle anzuführen gar zu weitläufftig fallen würden. Und also wird leicht zu verstehen sein, was dorten der Israeliten Anbethen des Himmels-Deeres bedeute, in Wahrheit nicht die ledigen und lehren Sternen (wie unsere Theologi glauben und lehren) sondern dero Einwohner, und Geister. Ich sage Geister, weiln sie gegen unsere Substanz gehalten für solche passiren können, denn von ihrer Substanz uns nichts gründliches offenbahret. Solche Anbetung und Verehrung hatten sie von den Cananiten und angränzenden Chaldäern und Egyptiern gelernet, welchen die Söhne Gottes nicht unbekannt waren, und von welchen sie alle natürliche und übernatürliche Wissenschaften bekommen. Wie denn zu unsern Zeiten Trichemius, Theophrastus, ja Faustus selbst, (da er noch ein wahrer Magus gewest, und ehe er sich gelüsten lassen, seinen Nächsten zu beschädigen) von solchen Elementarischen Menschen ihre größte Weißheit bekommen. Die Sache ist künzlich, und nicht für einen jeden Menschen, wer hierinnen was thun wil, muß, nebst inniglicher Gottesfurcht, der wahren Magia und Cabala erfahren seyn, welche Magia von Gelehrten und Ungelehrten für Teuffeley und Teuffels-Kunst gehalten wird. Zwar ist gewiß, daß die Magia und Necromantia an sich selbst nur eins seynd: denn dem Teuffel nicht möglich, ausser der von Gott erschaffenen Natur, so wol der geistlichen als greiflichen, zu würcken, sonst müste er ausser und über Gott seyn. Der Unterscheid bestehet allein darin, daß die Magia nach göttl. Willen, zu seinem heiligen Ehren, und seiner Creatur zu Dienst; die Necromantia aber Gott dem Herren zu wider, dem Teuffel und seinem Reiche zu Liebe würcke.

Dieses Tractatlein nun wird vielen curiosen zu fernerm Nachdenken Ursache geben, und der Herr Autor, da er noch im Leben, mein procedere mit meiner unersättlichen Begierde zu solchen Geheimnissen excusiren, als der ich hierdurch nichts anders suche, als diejenigen, so in solchen Geheimnissen geübet und erfahren, anzuweisen, mit einem Theil ihrer wahren geheimen Weißheit meine und anderer Liebhaber Begierde zu vergnügen. de.

dedicire ich demjenigen vortreflichen, in allen natürlichen und übernatürlichen Geheimnissen sonderlich geübten, und vor vielen millionen anderer Menschen erfahrem Cavallier, zur schuldigsten und gehorsamsten Danckbarkeit, dieses Bercklein, daß er mich gewürdiget, es mir zu communiciren. Dehgleichen gebe ich es auch wieder als ein schuldiges Danckopffer, für so viel ohnzehlbare Gütthäten, so ich fast mein ganzes Leben biß auff diese Stunde so liebreich von ihme genossen. Wünsche dabey von ganker Seele, daß ich so vermögend, tüchtig, und geschickt seyn möchte, meine schuldige Danckbarkeit mit eigenem Wissen und Vermögen zu bezeigen. In Ermangelung dessen wird er, als der aller genereufeste Mensch, mit meinem zur Danckbarkeit geneigten Gemüth, so ihme nun so lange Jahre bekannt seyn muß, zu frieden seyn und fürlich nehmen, und festiglich glauben, daß ich lebenslang mit allem Vermögen zu dienen bereit verbleiben werde. Und zweiffle nicht, er werde so fort bey erstem Anblick so wohl dieses sein communicirtes Berck, als auch seinen getreuesten Knecht kennen. Welcher nichts mehreres wünschet, als sein ganzes Leben in seiner höchstschätzbaren Conuersation, über diese und alle andere natürliche Heimlichkeiten, zu zubringen. Dabey mir es denn an Gelegenheit nicht mangelt würde, je mehr und mehr zu zeigen, daß ich bin, und sterben werde, der getreueste

Seiner Knechte.

Unmaßgebiges Erwegen.

der Worte Moysis Gen. VI, 2.

ויראו בני האלהים את בנות האדם כי טבת הנה ויקחו להם נשים מכל אשר בחרו



Diese Worte giebet die Deutsche Version Lutheri also: Da sahen die Kinder Gottes nach den Töchtern der Menschen, wie sie schön waren, und nahmen zu Weibern welche sie wolten. Welches nach dem original Texte von Wort zu Wort also lauter: Und es sahen die Söhne Gottes nach den Töchtern der Menschen, daß sie schön waren, und nahmen ihnen Weiber aus allen die sie erwehleten.

Die Vulgata bleibet bey denen Ebräischen Worten, und giebet diesen locum folgender Gestalt: *Videntes filii DEI filias hominum, quod essent pulchræ; acceperunt sibi uxores ex omnibus quæselegerunt.*

In der Version des Tremellii und Junii lauten diese Worte fast gleich also: *Ut videntes filii DEI filias hominum bona forma esse, accipereat sibi a quibusvis mulieres, quas eligebant.*

Die Griechen im Exemplari Vaticano:

Ιδόντες δε υιοι θεσ τας θυγατέρας των ανθρωπων, επι καλαι ειναι &c. Viderunt filii DEI filias hominum quod formosæ essent &c.

Im Exemplari M. S. Alexandrino:

Ιδόντες δε οι αγγελου τσ θεσ &c. i. e. Viderunt Angeli DEI &c.

Der Chaldäische Dolmetscher Onkelos giebet die Worte folgender Gestalt *ויראו בני רבוביא שח ורחבי שנ ורחבי* Respexerunt filii Rasre vajah. i. e. ut Buxtorff. in Lexic. Rabin. interpret. Filii principum, procerum sive magnatum, ad filias hominum.

Das Targum Jonathan Ben Vsielis, imgleichen das Targum Jeruschalami, vertiret den locum folgender Gestalt: *ויראו בני רבוביא שח ורחבי שנ ורחבי* viderunt filii optimatum filias hominum. Im 4. vers. aber, da der Riesen, Nephilim genannt, gedacht wird, haben gedachte Targumim folgendes; Es waren

Der

Der Schamchafai und Uziel vom Himmel gefallen, und hielten sich in denselben Tagen auff Erden auff.

Versio Persica: Es sahen die Engel Gottes nach den Töchtern der Menschen.

Versio Samaritana: Es sahen die Söhne der Herrschenden (filii dominatorum.)

Syriaca: Viderunt filii DEI filias hominum.

Arabica: Viderunt filii illustrium filias plebis pulchras.

Versio vernacula Gallica: les fils de Dieu voyans, que les filles des hommes estoient belles.

Die übrigen Versiones in Europa haben alle die Worte: Es sahen die Söhne Gottes nach den Töchtern der Menschen.

Bei diesem denkwürdigen Orte wird nun billig gefragt, 1. Ob durch die *בְּרִייתֵי בְנֵי עֵלֹהִים* Beneha Elohim Engel, Geister, oder natürliche Menschen verstanden werden? 2. Ob Geister oder Engel sich mit Menschen vermischen, und 3. Ob dieselbigen, quod carent spermate, reuera generiren können?

Dieser Quæstion betreffend, so haben die meisten Heil. Väter unter den Griechen dafür gehalten, daß durch die Söhne Gottes die Heil. Engel verstanden würden, als da sind: Justinus, Clemens Alexandrinus, Eusebius, Tarianus, Athenagoras, Proclus &c. welche, weil sie die Griechische und nicht die Ebreische Version des alten Testaments gebraucher, so da an statt der Worte, Die Söhne Gottes, hat die Engel; in die Meinung gerathen, daß diejenige, so sich mit den Töchtern der Menschen vermischen, zwar Engel, doch nicht Engel ohne Unterscheid, sondern diejenige Engel gewesen, welche *Angeli vigilis, Angeli præsidis vel tutelares* genennet werden. Und dieser Meinung ist auch zugethan gewesen Josephus, dessen Worte nach dem Deutschen Exemplar also lauten: Viel Engel Gottes vermischeten sich mit den Weibern, und zeugeten muthwillige Kinder, die sich auff ihre Stärke verließen, weder nach Gott noch nach der Welt fragten, und hielten sich fast gleich der Giganten und Riesen Thun.

Philo folget diesem nach und sagt expresse in libr. 1. de Gigantibus:

ἰδάντες οἱ ἄγγελοι τὰ θεῶν τὰς θυγατέρας τῶν ἀνθρώπων. Er sagt

σι Ἄγγελοι τῷ Θεῷ, nicht *οὐκ ἔστι* θεῶν, die Engel Gottes, nicht die Söhne Gottes, woraus zu schliessen, daß auch Philo selbstem geglaubet habe, daß die Engel Gottes sich mit den Töchtern der Menschen vermischet: und diese Meinung der Griechen haben unter denen Lateinischen Vätern beybehalten Tertullianus und Lactantius, welche statuiret, daß die ohne alle materie bestehende geistliche Substantien der Engel sothane Vermischung werckstelligmachen und also imprægniren und folgendes generiren können.

Wann aber sothane affirmation nicht zu amplectiren, sondern omni modo zu verwerffen ist, als hat bereits Chrysoctomus zu seiner Zeit dieselbe für Blasphemanten geachtet, welche dieser Meinung beygepflichtet. Seine Worte sind nach der Lateinischen Version homil. 22. in Genes. cap. 6. diese: Verus Scripturæ sensus vestræ caritati aperiendus est, ne simpliciter & facile aures præbeat is blasphema loquentibus. Dicunt enim, quod non de hominibus hoc dictum sit, sed de Angelis; Hos enim filios DEI appellavit: Sed non primum ostendunt, ubi Angeli sint appellati filii DEI. Hoc enim monstrare nequiquam possunt. Homines quidem filii DEI dicti sunt, Angeli autem nequiquam. In welchen Worten zwar wahr ist, und bleibet, daß in diesem Orte nicht Engel können verstanden werden; allein der medius terminus, dessen sich die guten Väter bedienen, ist meines Erachtens allzuschwach. Denn es schliesset Chrysoctomus folgender Gestalt: Wenn an keinem Orte der Heil. Schrift die Engel Söhne Gottes oder *בני אלהים* genennet werden, so folget auch, daß an diesem Orte keine Engel können verstanden werden. Nun ist gewiß, daß in H. Schrift die Engel nirgend Söhne Gottes oder *בני אלהים* Bene ha Elohim, sondern *מלאכים* Malachim genennet werden: Ergo. &c. Aber es ist die Subsumtio oder propositio minor gänzlich falsch, zumalen Job. 1, 6. & Job. 17, 1. dasjenige, was Chrysoctomus negiret, deutlich gefunden wird, wofelbst durch Söhne Gottes, nicht zwar nach meiner, jedoch nach der meisten und vornehmsten Commentatoren, ia selbst nach des Cocceji Meinung, die Engel verstanden werden. Ob nun zwar also viel vortreffliche Männer theils auch in unsern Zeit

ten geglaubet und statuiret haben, so verwerffe ich doch diese einfältige und übelgegründete Meinung ganz und gar, und das ob rationes gravissimas partim ex Scriptura S. partim ex rectæ rationis dictamine petitas. Denn daß die Engel sich mit Menschen Weibern nicht vermischet noch vermischen können, bezeuget Christus selbst auff's deutlichste Matth. XXII, 30. da er saget: *Ἐν τῇ αἰωνιότητι ἔτε γαμήσιον ἔτε ἐγκαμίζονται, ἀλλ' ὡς ἄγγελοι τῷ θεῷ ἐν ζῶντι εἰσι.*

Wofelbst der Heyland der Welt durch die Worte *γαμήσιον* und *ἐγκαμίζονται*, freyen und sich freyen lassen, die Actus matrimoniales honestissime und zwar nach Art der H. Schrift exprimiret hat, welche er von denen Engeln schlechter Dinge negiret.

2. Lehret die gesunde Vernunft, daß weilen die H. Engel eines ganz geistlichen und immaterialischen Wesens seyn, und kein naturale semen haben, sie unmöglich generiren können, entweder als *ἀλλοι* oder immateriales: oder in ihrer eigenen Substanz, oder durch einen mit denen Elementen componirten angepinneten Leib, den actum generandi verrichten müsten.

Daß das erste nicht seyn könne, ist Sonnenklar, denn, wie kan eine ganz geistliche Essenz rem veneriam præstiren oder sine semine zeugen, zumahlen der Sinn des Gefühles (welchen die fürnehmsten Philosophi der Erden beylegen, ohne welchen keine generation geschehen kan, denen substantiis Angelicis mere spiritalibus & immaterialibus ermangelt. Daher ich also schliesse, Diejenige Substanz, die keine irdische solidität, kein Gefühle oder materie hat, die kan weder per sensum tactus sentire, noch res venerias exerciren. Die Engel haben keine irdische solidität, haben kein Gefühle: Ergo &c.

Wozu kommt, daß wenn die Engel den sensum tactus haben sollten, sie auch corruptibiles seyn müsten, zumahlen alles dasjenige, so mit diesem Sinn begabet, daher ganz zerfällig und vergänglich ist, weilen desselbigen objecti qualitates alternativæ Hitze und Kälte sind.

Was wider diese Meinung objiciret wird, und folgendes ist, daß nemlich his suppositis der Heil. Geist auch nicht ad procreationem corporis & substantiæ Christi hätte cooperiren können.

nen, ist leichtlich zu beantworten, nemlich daß die operatio des H. Geistes plane miraculosa und an keine adjuncta, causas secundas oder äusserliche Sinne gebunden, sondern allemahl, wenn sie wolle, ohne alle natürliche Mittel agiren könne, welche Göttliche Krafft den Engeln nie gegeben ist, noch gegeben werden kan, weil sie anders nichts als die Allmacht Gottes und Gott selbst ist.

Ferner, so können auch die Engel in proprio corpore nicht generiren, ratio, weil sie substantiæ & actus purissimi & maxime simplices seyn, sive omni materia & corporea mole exsistentes, wie solches Christus selbst bezeuget Luc. XXIV, 39. *Πνεύματα οὐκ ἔσονται ἐν ἕξασιν.* Die Geister haben nicht Fleisch und Bein.

Endlich so können auch die Engel keine eigentliche Leiber annehmen, dieselbe animiren oder durch Vermittelung derselben generiren, obgleich diese Meinung von Valesio, Thoma Aquinate und den meisten der hohen Scholasticorum, approbiret wird, denn es ist sperma humanum anders nichts als eine ebullitio sanguinis tertiæ concoctionis, wie die Physici reden, welche ebullition in einem angenommenen Körper nicht formiret werden kan. Daß aber die Engel den menschlichen Saamen anders woher rauben, und nachgehends gebrauchen sollen, ist ein eitler Traum und pur-lauter Gedichte, zumahlen die vis plastica feminis extra vasa feminaria & corpus humanum augenblicklich expiriret und unüchelig gemacht wird. Ist demnach und bleibet gänzlich falsch, daß durch die Beneha Elohim die Engel verstanden werden: welchen Irthum ich allhier weitläufig refutiren würde, wenn nicht andere vortreffliche Männer schon längst vor mir dieses argument tractiret hätten, unter welchen Pererius und Petavius die fürnehmsten seyn.

Die Lehrer der Synagogen merkende, daß allhier den Umständen nach keine Engel, oder zum wenigsten die heil. Engel nicht, können verstanden werden, weiln auff solchen Fall auch diese mit den Menschen würden haben müssen gestraffet werden, gehen weiter und affirmiren ungescheuet, daß die bösen und von Gott verstoffene Engel mit der Menschen Töchtern sich vermischet. Solcher set man in einem Buche Onchasin genant, daß um die Zeit der Sünd

Sündfluth ein böser Engel Machsael genant mit des Chami Weibe gebuhlet, und mit ihr den Sihon gezeuget habe. In dem Buche Midrasch Ruth werden 2. andere Engel benahmet, welche gleichfalls sich mit den Weibern vermischen, zu geschweigen, daß das Targum Jeruschalami, wie oben berühret worden, dem Schemchazai und Uziel (Azael) zu solchen Buhlern mache, unter welchen einer den Hyam und Chyam, die hinwieder den Saor und Og, soß gezeuget haben; Azael aber sey in Unbußfertigkeit verharret, und triebe noch heutiges Tages die Weiber zu aller Hoffarth und Unpißigkeit, insonderheit aber sie zum Schmücken, an.

Und dieses ist der Wahnsitz und Thorheit des Jüdischen Volcks, dessen Glaube und Meinung, in dem daß sie erzehlet, auch zugleich bald refuciret wird. Denn wie sollte die heil. Schrift, das Wort der Wahrheit, die bösen und unreinen Engel Söhne Gottes nennen? Oder wie sollten sothane Feinde Gottes vor dem Herrn treten lob. I. 6. und des Satans, als einer dieser ganz widrigen Creatur, dabey gedacht werden? Ist also diese Meinung verwerfflich und also ein pur lauterer Jüdisches Gedichte.

Die Meinung der Orientalischen Doctorum, welche durch die Söhne Gottes die Kinder der Fürsten und Gewaltigen, durch die Töchter der Menschen aber Jungfrauen von gemeinem Volcke verstehen, mag ich nicht einmahl anführen, weil sie allzu absurd.

Ist noch übrig das 2te Sentiment, welches die Welt erfüllet hat, und von gelehrten und ungelehrten Theologis ambabus manibus exgriffen wird. Bestehet darinnen, daß durch die Söhne Gottes die Nachkommen des frommen Seths verstanden werden. Zu dieser Opinion haben Ursach gegeben die Schriften einiger Jüden, und sonderlich die Bücher eines Arabers Patricidii genant, welche, weiß nicht woher, und aus was für Bericht, vorgiebet, nach dem Abel erschlagen worden, habe der fromme Seth einen Berg, welcher nachmahls der heil. Berg genennet worden, mit seinem Weibe und Kindern, zu Folge des ihm von dem sterbenden Adam gegebenen Testaments, zu bewohnen angefangen, dessen Nachkommen sich folgendes mit einem Eyde verbunden, keine Gemeinschaft mit denen im beygelegenen Ehal (in welchem Abel erschlagen worden) wohnenden Cainiten zu machen, und daß die Posterit des Seths die

Weges des Herrn gehalten, und sich aller Gerechtigkeit und Heiligkeit beflissen haben, so gar daß sie auch von gedachten H. Berge die H. Engel im Paradiese, welches nicht weit davon gelegen, haben Gott loben und singen hören können. Ihre Speise seyn gewesen die Früchte von ermeldtem Berge und denen darauff stehenden Bäumen, wovon sie gelebet. Da hingegen die Cainiten sich im Thale aller Schand und Laster ergeben, und selbst der Vater mit den Kindern sich vermischet hätte, woher also geschehen, daß die Posterer des Seths Beneha Elohim Söhne Gottes, der Cainiten Töchter aber Töchter der Menschen genennet worden, biß daß auch jene die Nachkommen Seths ihren Schwur gebrochen, und ohne Unterscheid an die schönen Töchter der Cainiten sich ergeben und Ursache zur Sündfluth gegeben hätten. Und dieses ist die Meinung des berühmten Gedalichæ in seinem Schalschaler; der meisten Christen in Orient und Occident; ingleichen des gedachten Patricidii; und Elmacini, zweyer Araber: da ich zum Beschluß des Patricidii eigene Worte, wie sie vom Proclo in Latein übersetzt worden, verteutschet dieser Schrift beysügen will.

Nach dem Tode Adams, sagt er, sonderte sich die Familie des verfluchten Cains ab, und nahm der Seth seinen erstgebohrnen Sohn Enoch und den Kenan seines Sohns Sohn zu sich, begab sich mit seinem Weibe und Kindern auf die Spitze des Berges, woselbst Adam begraben war, Cain aber und die Seinigen blieben in demselben Thale, wo Abel war erschlagen worden. Es unterhielten aber die Kinder Seths alle Reinigkeit und Heiligkeit auff diesem Berge, hörten täglich die Engel, von denen sie nicht weit entfernt waren, singen, und lobten zugleich mit ihnen den höchsten Gott, und diese wurden mit ihren Weibern und Kindern Söhne Gottes genennet, trieben kein Gewerbe, säeten und erndeten nicht, sondern lebten von den Baum-Früchten, daher denn unter ihnen keine Mißgunst war noch Ungerechtigkeit oder Lügen, ihr Schwur war nein, bey dem Blute Abels; Sie stiegen aber täglich auf den H. Berg, lehrten ihr Gesichte gegen Morgen und beteten Gott an, besichtigten den Leichnam Adams, und empfingen so den Seegen.

Als nun Seth sterben wolte, nahm er einen End bey dem Blute Abels von seinen Kindern, daß niemand aus ihnen sich von dem H. Berge

Berge begeben, oder geschehen lassen wolle, daß eines von seinen Kindern zu den Angehörigen des verfluchten Cains übergehen wolte.

Was mich hierbey betrifft, lasse ich zwar einem jeden seine Meinung und Gedanken frey, allein es sey fern von mir, daß ich des Herrn Worte verstehen sollte nach diesem Verstande. Denn erstlich finde ich nirgends in der ganzen Ebräischen Schrift (welche ich doch ohne Ruhm zu melden in die 40. mahl durchgelesen habe) daß in einem Orte, wo die Frommen den Bösen entgegen gesetzt werden, die Frommen Bene haElohim, und die Gottlosen BenehaAdam genennet worden. Vielmehr begreiffet der H. Geist unter den Namen BenehaAdam Gute und Fromme, wie der Prophet Ezechiel selbst an vielen Orten BenAdam der Menschen Sohn genennet wird, ist also nicht zu glauben, daß die Heiligkeit und Gerechtigkeit der Serhischen posterität so groß gewesen, daß sie dervwegen nicht auch hätten BenehaAdam oder Menschen Söhne genennet werden können, verstehe, wenn durch die Söhne Gottes Menschen zu verstehen seyn, zumahlen da Job, dem Gott der Herr das Zeugniß giebet, daß seines Gleichen nicht gewesen, nirgends ben Elohim ein Sohn Gottes, sondern **אֱלֹהִים** Ich tam, Ich Ischar ein Vollkommener und Gerechter genennet wird. Sonsten ist der Stylus der H. Schrift, daß allemahl, wenn die Frommen den Bösen entgegen gesetzt, Sie jene Tzadikim, Ischarim, Chasidim, diese aber Reschangim und Kinder Belial nennet. So sprach aber auch Abraham zu Gott Gen. 18, 25. **וְעַתָּה יְהוָה אֱלֹהִים אֲנִי וְעַתָּה יְהוָה אֱלֹהִים אֲנִי וְעַתָּה יְהוָה אֱלֹהִים אֲנִי** Chalilla lecha mengasoth cadabhar hafu: Lehemit tzadick ngim rasheng. Heist: Es sey ferne von dir zu handeln auf solche Art, zu tödten den Gerechten mit dem Bösen. Also die Gerechten nicht BenehaElohim, noch die Bösen BenehaAdam, sondern jene Tzadikim, diese aber Reschangim genennet werden. In Summa, es ist falsch, unwahr und erdichtet, daß die H. Schrift an einem Orte ein gewisses und gerechtes Volk sollte Bene haElohim genennet haben. Solche Art zu reden stehet nirgends in der Schrift, und kan von niemand dargethan werden. Zum andern, so müssen diejenigen Creaturen, welche an diesem Orte Bene ha Elohim genennet werden, ohnstreitig diejenigen seyn, welche Job. 1, 6. und Cap. 1, 1. auch Bene ha Elohim genennet werden, zumahlen diese

Benennung Bene ha Elohim nur zweymahl in der Bibel stehet, und zweiffelsfrey ganz einerley bedeut. Nun hat kein Doctor auf Erden jemahlen affirmiren dürffen, daß beyhm Job die Worte Bene ha Elohim Menschen bedeuten, consequenter können sie ja auch Gen. VI. nicht von Menschen ausgesprochen seyn. Drittens frage ich alle Welt, was für eine proportion inter poenam & delictum würde gewesen seyn, wenn Menschen mit Menschen sich vermischet und Kinder gezeuget, und nachmahls dieser Ursachen wegen das ganze menschliche Geschlecht bey nahe vertilget worden sey? Kein göttlich Geseze verboth diesen Handel, und wird mir kein Exempel auff Erden gegeben werden können, dadurch zu erweisen, daß GOTT ein Volck so erschrecklich und allgemein darum gestrafft, daß es ein statutum (wo die Fabel von dem H. Berge und der Engel Singen wahr seyn sollte) durch sich selbst gemacht auffgehoben und in ein Vergeß gestellet.

Mehr Argumenta führe ich um keinen Eckel zu machen für diesemahl nicht an, sondern eile zu dem, was eigentlich nöthig und viel dienlicher zu seyn erachte. Nämlich ich verstehe mit denen Cabalisten, mit dem Theophrasto, und dem Autore des Buchs, Entretien sur les Sciences secretes intituliuret, die Substantias intermedias, welche die Griechen in Dæmones und Agathodæmones & Cacodæmones unterschieden haben, welche schon vor viel 1000 Jahren unter dem Nahmen der Geniorum dem Platon, Pythagoræ, Celfo, Psello, Proclo, Porphyrio, Sambilio, Nollio, Trismegisto, Plotino, Fludo & Dorneo bekant gewest, welchen sie die verborgenste Geheimnisse der Natur gelehret, und diese Männer zu berühmten Leuten der Welt gemacht.

Es seynd die Einwohner der Elementischen Welt, des Feuers, der Luft, des Wassers, und der Erden: unter welchen man von den Ersten die genaueste Wissenschaft des Himmels, die Würckung des Gestirns, das eigentliche Wesen des Elementischen Feuers, die Beschaffenheit der Einwohner des Monds, und viel andere herrliche Dinge mehr.

Von den Arten aber die Natur der Luft, ihren Nutzen und Gebrauch, den Ursprung der Meteoron, des Hagels und Donners, die Frucht- und Unfruchtbarkeit des Gewitters;

Von den Dritten die Natur aller im Meer lebenden Creaturen,

ren, den Nahmen des Beinsteins, den Nuß der Corallen, und die Erzeugniß der köstlichen Perlen, 2c.

Von den Vierten aber das Zunehmen, Wachsthum und Verderben der Metallen, und deren Veränderung des Silbers in Gold, und die eigentliche Krafft und Wirkung des Quecksilbers und Antimonii fassen und erlernen kan. In welchen Dingen diese mit Recht so genannte Söhne Gottes nicht allein excelliren, sondern auch in sothanen Wissenschaften obgedachte Philosophos, ja den Salomonem selbst unterrichtet.

Was ihre Figur und Wesen anbetriefft, so beschreibet sie ein gewisser Rabbi, Schem Toov genannt, nach Anleitung der Cabalisten folgender Gestalt: Die Weisen (spricht er) sagen, daß sie gleich seyn den Menschen und auch selbst dem Angeben des Anschauens, denn sie seynd nicht so subtil wie diese (die Engel), und nicht von einer solchen groben Composition, gleichwie da ist des Menschen Leib, ihre liebste Berrichtung ist, den Schöpffer ehren, den Menschen lehren, mit ihme umgehen, und sich aller Reinigkeit und Gottseligkeit beflissen. Die im feurigen Element bestehen aus den aller subtilsten Theilen des Circuli oder Sphæræ igneæ, und seynd per virtutes ignis universalis organisiret, leben über die Masse lange, und sterben hernach, und weisen ihr Wesen mit dem menschlichen Wesen fast gar nicht überein kömmt, als bemühen sie sich wenig um der Menschen Ehun, so daß den Weisen schwer und mühsam fällt, ihre Gesellschaft zu erhalten und mit ihnen umzugehen.

Und auf gleiche Art sind auch die übrigen Menschen aus den andern Elementen componiret, haben distinctionem sexus, freyen und lassen sich freyen, propagiren ihr Geschlecht per traducem, und sind fähig auch aus den Adamitischen Menschen Kinder zu zeugen und zu generiren: ferner haben sie unter sich eine wohl eingerichtete Policiey, verrichten ihr Gebeth zu dem Allmächtigen Gott, und meiden mit sonderbahrem Fleiß das, so ihm mißfällig ist.

Es sind aber aus diesem Matrimonio nicht allein zu den Zeiten der Sündfluth (da ohn Unterscheid sich die Menschen zu Gottes großem Mißfallen mit diesen Creaturen vermischeten, und also intolerabilem specierum confusione einführten) grosse und gewaltige, ja berühmte Leute gezeuget worden, sondern es seynd auch

daher

daher alle die Götter der Heyden und alle Helden, als Achilles, Romulus, Alexander, Hercules. &c. ja wohl ganze Nationen, als die Hunnen in Pannonia &c. entsprossen. Der Philister Gott Dagon war nicht anders als ein Triton oder Seemann, welches unter andern Helladius zu verstehen giebt, wenn er nach der Lateinischen Version sagt, homo omnino fuit, piscem veroretulit, quod clarum a pelle. Berofus aber und Apollodorus zeugen hievon dero Gestalt, daß dieser Dagon eines Menschen Stimme gehabt, sey des Morgens aus dem rothen Meere kommen, habe nach Babilon sich begeben, alle Abend aber, wenn die Sonne untergangen, habe er sich wieder ins Meer gemacht: es haben aber die Menschen von ihm omnivarias artes, ja selbst die Studia und agricultura, Einrichtung der Kirchen und Politischen Gesetze, und civil Art zu leben erlernt: muß also und kan unmöglich ein böser Geist gewesen seyn, als von welchem nichts als arges kommen kan.

Was die Schedim (so diejenige welche weder der Cabala, noch der Ebräischen Sprache recht kundig sind, Sadaim in numero duali, als wenn ihrer nur zwey gewesen wären, nennen) ingleichen die סַרְיִם Scirim anbetrifft, so ist weltkundig, daß diese eben die Fauni, Ficarii, Satyri und dergleichen Götter der Heyden seynd: deren Verehrung zwar Gott in seinem Worte, nicht aber deren conversation, verbotzen. Denn auffer deme, daß das Wort Sair und Satyr fast ganz überein kommet, so trifft auch die Deutung des Wortes gänglich überein, in massen Sair einen Boock u. Satyr ein Bild oder Figur eines Boocks bedeutet, weiß nemlich die thörige Heydenschaft einer jeden speciei horum hominum eine gewisse Figuram tanquam symbolum & schema Dei beygelegt. So ehreten die Egyptier, nach des Diodori Siculi Zeugniß, die Götter der Erden (welche einige Gnomons nennen) unter dem Bildniß eines hörnigen Boocks, auch wurde der Dan Mendefius und andere Fauni und Satyri unter dieser Gestalt verehret. Die Philister ehreten die Meer Menschen, unter der Gestalt eines Fisches, Dagon genannt אֲדָגוֹן e. piscis, andere haben ihn in andern Figuren vorgestellt, worunter auch die wahrsagende Theraphim gewesen, welche, ob sie zwar von unsern Theologis für Teuffels-Werck gehalten werden, dennoch die Heiligen Gottes, als Jacob und David, in ihren Häusern gebildet haben.

Ich

Ich bin gar nicht eines mit der Jüdischen Rabbinen Meinung, welche vorgeben, daß die Theraphim Häupter eines erstgebohrnen Menschen gewesen, welche balsamirt, und nachmahls mit einem Wahrsager-Geist versehen worden.

Daß aber sothane transfiguration Abbildung und Göttliche Verehrung diesen heiligen Creaturen ganz mißfällig gewesen sey, nehme ich aus den Worten eines solchen Menschen ab, welcher bey Hieronymo in vita St. Pauli primi Eremitæ mit dem Antonio gehandelt und geredt; allwo zu lesen, daß, nachdem gedachter heilige Antonius in die Wüste kommen, ihm ein Mensch von wunderlicher Gestalt begegnet sey, welcher ihm Palmen zur Zehrung gebracht, und bald darauff, als Antonius ihn gefragt, wer er wäre, folgende Worte geredt: Mortalis ego sum & unus ex accolis Eremiti, quos vario errore causa Gentilicas Faunos Satyrosque Incubos vocans colit. Legatione fungor gregis mei, precamur, ut pro nobis communem Deum depreceris, quem pro salute Mundi venisse cognovimus, & in universam terram exiit sonus ejus. Andere profan Autoren, als des Plinii lib. 7. cap. 2. des Plutarchi in vita Sullæ, des Pausaniæ in Atticis, Solini &c. und andere unzählige Zeugnisse mag ich nicht anführen, sondern beschliesse diesen Discours mit des Augustini Worten lib. 15. cap. 28. de Civit. Dei: Hoc. (scil. dari ejusmodi homines) negare impudentiæ videtur.

Habe also meines Erachtens zur Gnüge dargethan, wer die Kinder Gottes oder Söhne Gottes gewesen; imgleichen ausgeführt, ob ein Engel Gottes sich mit Menschen vermischen und generiren könne. Diefemnach komme ich zu meinem Zweck, und untersuche ferner,

1) Ob man noch heut zu Tage in die Gemeinschaft sothaner fürtrefflichen Creaturen gelangen, und denn

2) Durch was Mittel man zu ihrer Gemeinschaft kommen, und von ihnen die verborgeneste Werke der Natur erlangen und erlernen könne?

Was das Erste anbetrifft, so seynd diese Geschöpfte Gottes noch eben also vorhanden, und lassen sich noch heute zu Tage finden in der Erden bey den Metallen, im Wasser und in der Luft, wie

E

sie zuvor gethan, zumahlen die Philosophische Regul ewig wahr verbleibt, *Species non intereunt*. Und daß solches wahr sey, zeuget und lehret nicht allein die tägliche Erfahrung, und Historien unserer Zeit, sondern es hat dasselbe auch einer meiner guten Freunde Anno 1664. alhier in Franckfurt wohl erfahren, welcher als er der Erfindung des *Lapidis Philosophici*, bey später Nacht ganz eyferig nachgedacht, und beyhm *Theophrasto* und *Cardano* die *Conjuraciones* der *geniorum* oder *hominum subterraneorum* funden, sich derselben bedient, und alsobald eine ganz weiße Person seine Thüre öffnen sehen, worüber er als eine Person, so damahls nicht altzuheilig lebte, und dahero den Stachel des Gewissens fühlte, von Schröcknis fast vergangen, die Flucht genommen, und also seines Zwecks verfehlet, lage nachmahls bey 14. Tage krank, und bezeugte seinen übelgeführten Proceß: lebt noch anho in Berlin an unserm Hofe, war aber Anno 1664. mein Stuben-Gesell.

Ich selbst habe nebst mehr als 24. Personen ein Gesicht und weiße Gestalt gesehen, und das auff dem Churfürstl. Amte Trebin, welche länger als drey Viertel Stunden gestanden, und von uns, die wir nicht länger anschauen möchten, verlassen wurde, von welcher ich glaube, daß es *Pii manes*, oder die Seele meiner eigenen Mutter gewesen sey.

Und weilten demnach certo certius ist, daß sothane subtile Menschen gefunden werden, und mit uns irdischen Menschen gerne umgehen, unterdessen aber unter viel Millionen Leuten sich kaum einer findet, der mit ihnen conversiret, so fragt man billig,

Zum Andern auf was Weise derjenige, so sich mit ihnen einlassen will, zu ihrer Gesellschaft kommen könne?

Bey Auflösung dieser Frage mag ich wol zu Anfang sagen: *Non cui vis contingit adire Corinthum*, aller massen nicht allein von diesem *Negotio*, sondern auch von allen andern Untersuchungen der Geheimnissen der Natur die jenigen außzuschließen seyn, welche den *Jovem descendentem*, und hingegen den *Saturnum ascendentem* haben. Denn daß solche Constellation ein großes mache, ist bekant, und wuste es schon die *Lea* zu ihren Zeiten, (*Gen. 30. 11. welche bey der Geburt ihres einen Sohnes riefte* *U NO ha gad i. e. oritur Gad, i. e. Stella iustitiae, Sidus Jovis, qui Ebraeis Mahal* tof,

tos, ob insignem bonitatem & felicitatem, dicitur. Hieraus observiren die Untersucher der Natur, daß Christus der Herr auch der menschlichen Natur nach, eines übergrossen Verstandes müßte gewesen seyn, weil er in Jove ascendente gebohren worden, und sonst die glücklichsten Constellationes und Aspecten gehabt, wie dessen unter andern auch Seldenus gedenckt Syntagm. 1. de Diis Syris p. m. 104.

Zusser und über dieses requisitum personale erfordert der in diesen Wissenschaften sehr erfahrene Comte de Gabalis noch viererley.

1. Will er, daß derjenige, so in conversation dieser Menschen, imgleichen in transmutatione Metallorum glücklich fahren will, kein König oder Fürst seyn müsse.

2. Erfordert er Demuth, und schließet consequenter alle Hofsfärtige aus.

3. Requirirt er eine sonderbahre Keuschheit des Gemüths, und hält pro crimine maxime vitando, misceri cum nostris mulieribus.

4. Erfordert er ein mit Melancholey vermishtes Jovialisches Gemüth.

Was das Erste betrifft, so ist zwar an dem, daß in denen annalen und Historien wenig oder gar keine Fürsten und Könige gefunden werden, die in diesem Wercke etwas nütliches ausgerichtet haben.

Allein weilten doch das Exempel des Salomonis verhanden, wechen dennoch, nach des Josephi eigenem Bericht, ein Knabe zu Tyrus in Auflösung der verborgensten anigmatum weit übertroffen hat, als schliesse ich von diesem Handel die Fürsten und Gewaltigen keinesweges aus. In den drey übrigen Puncten bin ich gänzlich mit ihm eines. Denn was das requisitum der Demuth betrifft, so sagt ja Christus selbst: lernet von mir, denn ich bin Demüthig etc. Die Keuschheit ist gleichfalls nöthig, daher denn nicht allein die Priester, sondern auch die Chachmim und Chartumim in Egypten sich aller Vermischung enthielten; ja, auff die Schrift zu kommen, so haben die größten Männer Gottes, als Elias und Elisa, welche gar Todten auferweckt, kein Weib jemahlen erkannt. Ohne Melancholey wird auch allhier nicht glücklich procedirt: denn weilten zu allen diesen

Handlungen eine Sittsamkeit, gravität, und grosse Tieffinnigkeit erfordert wird, als da ist das sanguinische und jovialische Temperament, welches zwar eine stetige activität und Lust zum Thun erweckt, aber nur in superficie rerum bleibt, und die Bitterkeit, so ein tieffes nachsinnen mit sich bringt, nicht ausstehen kan, gar nicht sufficient.

Dieses haben die alten Heyden, und absonderlich Plato und Cicero, wohl gewußt, unter welchen jener diejenige, und absonderlich den Homerum hochverdammte, welche die Götter als lachende eingeführt; Cicero aber sagt ausdrücklich, Melancholicis aliquid divini inest. Ferner so sagt gedachter Comte de Gabalis pro adjumento perveniendi ad finem, ein gewisses Stück, dessen man sich bedienen solle, wenn man zur Bekänntniß der Menschen im Element des Feuers (welche er sehr absurd Salamandres, ich hingegen Pyranthropos nenne) kommen wolle. „Man muß, sagt er, das „Element des Feuers, so in uns selbst ist, zum höchsten reinigen und „exaltiren; man darff nur das allgemeine Welt-Feuer durch hohle „Spiegel in einer gläsernen Kugel concentriren, und dieses ist das „Geheimniß und Kunst-Stück, welches die Alten so heiliglich verborgen gehalten. So samlet sich in dem Globo ein Pulvis solaris, „dieses, wenn es für sich selbst, ohne zuthun fremder Dinge, von „seinen heterogeneis ceterorum Elementorum gereinigt, und nach „der Kunst bereitet, so wird es in weniger Zeit vollkommen geschickt „seyn, das Feuer in uns zu exaltiren, und uns der Natur des Feuers „theilhaftig zu machen. So bald werden die Einwohner des Elements des Feuers sphaera ignea unsere Unterthanen, und gleichsam entzückt seyn, diese unsere Harmoniam reciproce zu sehen. Denn sie haben für uns alle Liebe, Freundschaft, und Ehrerbietung, die sie für ihres gleichen haben, und uns, als dem Ebenbüder ihres Schöpfers, schuldig seynd.

Von den Nymphen aber (welche ich Hydranthropos nenne) schreibt er folgendes: „Man darff nur eine gläserne Kugel mit Wasser füllen, und solche einen Monath an die Sonne setzen, hernach mahls s. l. artis die Elemente separiren, welches denn bey dem Wasser sehr leicht zu thun; es ist sich zu verwundern, was dieses für ein wundersamer Magnet, die Nymphen zu sich zu bringen.

„Man

„Man darff dessen täglich etliche Monatlang nur ein ganz geringes
 „einnehmen, so wird man die Nymphen hauffenweise zu sich ans
 „Ufer kommen sehen 2c.

Dieses Stück lasse ich in seinem Werth. Denn gleichwie der
 jenige, welcher mit den Schlangen umgehen wil, etwas gebrauchen
 muß, so sein Geblüt verändert: also muß auch derjenige, welcher mit
 sothanen Menschen eines andern Elements conversiren wil, etwas
 gebrauchen, so ihme dasjenige benehme, was der andere nicht ver-
 tragen kan. Wer bey Mutter-francken und geelsüchtigen Weibern
 ist, muß des Muscus müßig gehen, und deme keine Dose bringen,
 der gar keine Dose vertragen mag.

Über dieses alles setze ich noch zum supplement, als für mich,
 folgende Stücke. Es muß derjenige, welcher in deducto negotio
 glücklich fahren wil, seyn

1. Wachsam, Tag und Nacht emsig und einer ganz ungemei-
 nen Göttesfurcht.
 2. In Cabalisticis erfahren, und eines unerschrockenen Ge-
 müths.

3. Muß er ihm einen von menschlicher Gesellschaft ferne ent-
 legenen Ort zu seinen Meditationibus erwehlen, daselbsten bethen,
 und alsdenn im Nahmen Göttes diese Geschöpfe beruffen. So
 handelte und procedirte Moyfes in der Wüsten Sin, Elias auff
 dem Berge Carmel, Numa in seinem loco, Plato in Academia,
 Zeno in Stoa, und Democritus in den Gräbern.

Über dieses Thun wird er gar leicht den Zweck erreichen kön-
 nen, welchen er ihm vorgesezet, und sich machen zum Meister der
 Natur. Was mich betrifft, so hat mich die Unruhe meines Lebens,
 und viel Betrübniß dieser Welt, bißhero abgehalten zu vollziehen
 die Wahrheit dieses Thuns: Improbire aber gänzlich den Zweck,
 welchen ihme Comte de Gabalis vorgestellt, nemlich durch oft ge-
 dachte Menschen per concubitum die Unsterblichkeit zu Wege zu
 bringen. Dieses halte ich für Sünde vor Gott, und eitelte phan-
 tasie; Mein Zweck ist, die Wunder Göttes zu erkundigen, das
 Wachstum der Metallen zu erforschen, denen vielen Krankheiten
 Mittel zu erfinden, und sich aller Dinge also zu gebrauchen, wie sie
 der Höchste erschaffen und verordnet hat. Und gleichwie demjeni-
 gen

gen, welcher stetig auff dem Meer lebt, des Meers Art, Würckung und Beschaffenheit am besten bekannt ist; Also ist zu präsumiren, daß diejenige Menschen, welche man in den Bergwerken und in dem Schooße der Erden findet, weit bessere Erfahrung haben aller Pflangen, Bäume und Metallen: Wir haben einen schweren Leib; Jener Wesen und Substantz ist geistlich und sehr subtil: In summa, jedes Ding hat seine besondere Art, seinen besondern Begriff und Natur, daher eines von den andern lernen und begreifen muß.

Zum Beschluß erinnere und recommendire ich einem jeden die Verschwiegenheit, bitte, alle von Jugend auff gefasste irrige Meinung fahren zu lassen, und die Natur zu erforschen, was sie sey, und worinnen ihre Kräfte bestehe.

Psalm. 104. com. 24.
 O Herr, wie sind deine Werke so groß! Du hast sie alle weislich geordnet, die Erde ist voll deiner Güthe!

Hier schliesset der Autor diesen curiosen Tractat von den Creaturis Elementorum, wäre wohl wehrt, daß er von Verständigen, und in Natura geübten und erfahrenen weitläufftiger ausgeführet würde. Zwar seynd des Autoris Gründe und Argumenta fürtrefflich und unumstößlich: Nur wäre zu desideriren, daß die materia Durch die Geschichte dieser Element-Creaturen oder Menschen mehr erläutert und bewiesen würde, welche denn mit unzählbaren Hauffen könten angeführet werden. Und seynd mir unterschiedliche sehr Curiose sowohl hohes als niedrigen Standes bekant, die deren keinen kleinen Vorath haben, wodurch das Werk sehr erläutert und angenehm gemacht werden könte, so sie sich die Mühe nicht wolten verdriessen lassen, dieselbe zu communiciren und an den Tag zu geben. Von den Hunnis wird gemeldet, daß sie um die Gegend des Maxotischen Sees von den Menschen des Elementi terræ mit den Teutschen Druiden (seynd der alten Teutschen Wahrsagerinnen oder Prophetinnen gewesen) gezeuget worden, und giebet es noch heutiges Tages unterschiedliche sowohl edle als unedle Familien, die ihren originem von solcher extraction deriviren, theils von den Menschen des Elementi terræ, und theils von den Nymphen, die unser Autor Hydranthropos nennet. Die Historie des von Passompierre ist allen denen zur Gnüge bekant, so der

der Französischen Geschichte kündigt: Und was von der Kankows-
 schen Familie in Holstein erzehlet wird, weiß je alle Welt, desglei-
 chen die Historia den Graffen von Oldenburg, davon das sehr
 wunderbare Geschirre annoch vorhanden, und den Curiosis gezeigt
 wird. Im Lüttiger Lande sollen an unterschiedlichen Orten un-
 ter der Erden annoch ganz kleine Dörffer gewiesen werden, so vor
 deme von solchen Erd-Menschen seynd bewohnet worden, derglei-
 chen auch in dem Schwibuschen Kreisse in Schlesien, unweit dem
 Adeltichen Guthe Nestichen, sollen zu finden seyn. Von den Bergmän-
 kein findet man sowohl in den glaubwürdigsten Historien, als auch,
 daß sich dergleichen noch täglich in den Gebirgen mit ihnen begebe.
 Es seynd auch von unsern Zeiten-Geschichte genug verhanden von
 den Nymphis oder Wasser-Menschen, gemeinlich Nixe genannt,
 davon die denckwürdigste von dem Fischer an der Sala, welcher
 lange Zeit einen solchen Nix oder Wasser-Menschen solle frequen-
 tirt haben, der dieser halben auch endlich solle verwiesen worden
 seyn. davon die Acta, wie ich glaubwürdig berichtet worden, annoch
 an einem gewissen Orte vorhanden seyn sollen: und werden noch
 täglich dergleichen Historien erzehlet, davon ich noch neulich eine sehr
 wunders würdige gehört, so sich an der Unstrut begeben, und was
 dergleichen mehr. Nun weiß ich wohl, was auf alles dieses geant-
 wortet werden wird, nemlich es seynd Fabeln, oder, so es ja wahr,
 sey es (nach Theologischer Mund Art) der Teuffel und Teuffelische
 Verblendungen gewest. Allein was das erste betrifft, daß es Fa-
 beln, so kan ich dasselbe von allen Historien insgemein sagen, wer
 weiß, obs wahr ist? und wer ist dabei gewest? Dieses, denckt mich,
 ist ganz eine grobe Thorheit, alles das jene zu leugnen, so ich und
 mein Nachbar nicht gesehen, und mein Gehirn nicht begeiffen kan:
 es giebt ja viel wunderbare Geschichte, die deshalb nicht zu
 leugnen seynd, und ewiglich wahr bleiben. Und wie viel geschehen
 noch täglich Dinge in natura, die von Unverständigen und Unge-
 üben für übernatürlich gehalten werden, ja gar für Teuffelisch, wie
 denn der cura cum pulvere sympathetico, da solche anfänglich in
 Gebrauch came, auch geschabe. Das andere betreffend, so die Hr.
 Theologi insgemein zu antworten pflegen, nemlich es sey der Teuf-
 fel, oder Teuffelische Verblendungen, so ist ihnen solches nicht zu ver-
 dencken

Dencken (wie wohl es auch noch Nicodemisten unter denen selbst ge-
bet) indeme sie auff den Schulen nichts anders gelehret werden,
und die Heil. Schrift nur nach dem Buchstaben kennen) die Wahr-
heit aber und den Mystischen Verstand gänzlich dahinten lassen,
viel weniger die Magica und Cabalistica in derselben kennen. Mit
denen so genannten Gespenstern, die doch nichts anders seynd, als
die Seelen der Verstorbenen, gehts ihnen gleich also, und muß ih-
nen der Teuffel seyn, ratio, weilen sie nicht erkennen wollen daß
der Mensch aus dreyen, nemlich Leib, Seel und Geist bestehe, da
doch die Heilige Schrift solches klärlisch zeiget: Als 1. zum Heb.
4. v. 12. Denn das Wort Gottes ist lebendig, und kräftig;
und schärfer den kein zweyschneidig Schwerdt: Und durch-
dringet, bis daß es zertheile Seel und Geist, und Gelencke,
und Marck, und ist ein Richter der Gedanken und Sinnen
des Herzens.

Zum 2. an die Thessal. 5. v. 23. Er selbst aber der Gott
des Fridens heilige euch ganz und gar; Und euer ganzer Geist
samt der Seele, und dem Leibe, werde unsträflich behal-
ten auff die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi: Und was
dergleichen loca, so wohl altes als neues Testaments, mehr seynd,
die ihnen solches klärlisch zeugen, so seynd ihnen doch dieselbe dunkel
und verborgen, weil die Theologia des ersten Seculi nemlich des H.
Geistes offenbar nicht mehr gilt, sondern nur die durch die vielen
Antichristlichen Secula her corruptirte Schul-Theologia allein
empor schwebt, die andere aber in der unsichtbahren waren Kirche
verborgen steckt und gehret wird; weilen sie nicht durch die regula
der Kunst auff der Schule, sondern durch freyes Eingeben des Heil.
Geistes in die Wahrheit liebende Gott ergebene stille Seele komt,
und daher noch bis auf diesen Tag kräftig ist, zu würcken die Wun-
der, die dem wahren Glauben folgen, wie das Exempel von Husum
in Holstein, und Georg Friesens in Hamburg genug bewiesen, und
davon zu lesen Marc. 16. v. 17. 18. Die Zeichen aber, die da folgen
werden denen die da glauben &c. Welches alles, ob es gleich die
ewige Wahrheit selbst gesprochen, dennoch von den Schulen geleug-
net und für etwas unnöthiges heutiges Tages gehalten wird, indeme
wir in Ecclesia plantata lebten. Ich glaube aber mit vielen andern,
daß

Daß wenn jemahlen eine Zeit der Welt gewest, die zu Ueberweisung, der
 Acheitlichen Bosheiten und anderer Teufflischen Greueln Göttli-
 cher Wunderwercke nöthig gehabt, daß es in Wahrheit unsere ge-
 genwärtige Zeiten wären: auch über das der heil. Text klärllich sagt,
 auff die Kranken werden sie die Hände legen, so wirds besser mit
 ihnen werden &c. Wie viel Krancke und Brehhafte giebet es nun?
 denen durch geringe und wenige Mittel geholffen werden möchte aus
 Armuth, aber darben und verderben müssen. Gehet nun angereg-
 tes dictum beym Marc. 16, 18. die Jünger des Herrn und folglich ihre
 Nachfolger die Herren Episcopos, Theologos und Geistliche allein
 an, und haben sie den Glauben, davon Christus der Herr redet, den
 sie haben sollen, so müssen sie wol eine recht grausame Priesterliche
 und Levitische Unbarmherzigkeit, Luc. am 10. in ihren Seelen hegen,
 daß sie durch Auflegung der Hände sich solcher Armen Verlassenen
 nicht erbarmen, und sie durch den Nahmen Jesu Christi, gleich dor-
 ten Petrus und Johannes Act. am 3. thaten, und sonst aus ihrem
 Elende reißen: Gehet aber diese Worte des Texts beym Marc. die
 ganze Christliche Kirche an, welcher die Jünger damahlen ohnfelb-
 barlich repräsentirten, so muß folgen, daß es nunmehr gewiß und
 wahr, was Christus der Herr sagt, daß er nemlich bey seiner Zu-
 kunfft keinen Glauben finden würde auff Erden. Denn ob es gleich
 Denn und wenn, wie oben erwehnt, noch Wunder-Wercke des Glauf-
 bens giebet, so seynd deren noch so wenig, daß es wahr bleibt, der
 Glauf ist auch erloschen gar. Der Buchstab des Worts Got-
 tes wird zwar öffentlich genug gepredigt, seine Krafft und Geist aber
 wird mehr denn zu offenbahr gelängnet, und ihme aller Orten wi-
 derstanden. Denn welcher ist von der sichtbahren Kirchen! und
 leugnet nicht die obangezogene Worte des Hrn. Christi, Marc. 16.
 und entschuldiget das Unvermögen seines Unglaubens nicht mit der
 Anci-Christlichen distinction der Ecclesie plantandæ & plantaræ,
 die in dem Seculo der Apostolischen wahren Kirche so unbekannt
 war, als mir das Angesicht des grossen Moguls. Summa, es
 bleibt wahr und ewig wahr, so wahr als Gott der Herr ewig
 Gott ist, daß dem wahren Glauben, davon Christus der Herr re-
 det, alle die daselbst erwehnte und noch grössere Wunder-Wercke
 ganz leicht möglich seyn, ja auch täglich und bis ans Ende der Welt
 nöthig

nöthig seynd. Denn so lange der Teufel seine Gewalt üben wird, so da bis ans Ende geschehen wird, seynd auch die Wunder und Zeichen des wahren lebendigen Glaubens, in der wahren Christlichen höchstnöthig. Und daß ein jeder Rechtgläubiger alle solche Wunder würcken könne, ist Sonnenklar, aus angeregten Worten des Texts, da Christus der Herr weder Zeit, Ort, Gelegenheit, noch Person determinirt, sondern des Herrn Rede ist alhier allgemein, und begreift einen jeden gläubigen Menschen: denn Er der Herr spricht: Wer da gläubt und getaufft wird &c. Allhier spricht Christus, gehet hin in die ganze Welt, u. prediget das Evangelium allen Creaturen: er saget nicht, gehet hin, und prediget gewissen Menschen, die da Episcopi, Theologi, Priester und Geistliche seyn sollen, das Evangelium, und daß die mit solchen gewaltigen Glaubens-Würckungen ausgerüster seyn sollen: Nein, sondern der Herr sagt, prediget allen Creaturen, und, wer da von solchen Creaturen gläubt und getaufft wird &c. Daraus denn unwidersprechlich folget, daß diese wunderthätige Glaubens-Macht allen und jeden Rechtgläubigen ohn Unterscheid der Person Zeit und Gelegenheit gegeben worden, und bis ans Ende der Welt bleiben und kräftiglich würcken wird, durch alle die so den wahren Glauben erkennen, und die Worte des Herrn Christi ohne Aristotelische Philosophiam und dergleichen Schul-diffinitiones expliciren und auslegen, und sich schlechter Dinges dem Zuge des h. Geistes ergeben. Denn daß Christus der Herr das Wort Jünger im Syrischen Text ܕܡܘܨܪܝܢ Griechisch aber $\mu\alpha\theta\eta\tau\alpha\iota$, nicht von den Hn. Episcopis, Theologis, Geistlichen, und allerley Priester-Orden allein verstanden habe, giebet der Grund-Text so wohl des Griechischen, als Syrischen, klärtlich, da Er der Herr Matth. 18. v. 19. in Græco sagt $\mu\alpha\theta\eta\tau\epsilon\iota\sigma\alpha\tau\epsilon\kappa\alpha\theta\alpha\tau\alpha\tau\alpha\tau\alpha\ \text{ܕܡܘܨܪܝܢ}$, in dem Syrischen aber ܕܡܘܨܪܝܢ , welches denn eigentlich so wohl in dem einen, als andern, nicht anders kan und mag gegeben werden, als machet mir Jünger aus allen Völkern, oder nach dem Syrischen machet mir zu Jüngern alle Völker. Aus welchen Worten denn klärtlich erhellet, daß das Wort Jünger

so wohl in specie von den Aposteln allein, als auch in genere von der ganzen Christi. Kirchen, welche damahln durch die Apostel repräsentirt wurde, zu verstehen, und also alle wahre gläubige Apostolische Wunder-Wercke zu allen Zeiten würcken mögen und können. Hier nun möchte das ganze Heer der sichtbahren Kirchen gegen mich aufstretten, und sagen: Warum thust du denn nicht auch solche Apostolische Glaubens- und Wunder-Wercke? Deme antworte ich erstlich, daß ich mich eines solchen kräftigen Wunder-Glaubens noch nicht gerühmet. Zum andern, klage ich mit der ganzen wahren unsichtbahren Christlichen Kirchen, daß ich leyder von Jugend auff nicht darzu erzogen, und, was noch schlimmer, stetiglich wider solchen wahren, kräftigen und wunderthätigen Glauben habe reden und predigen hören, als eine kezerische phantastische und Enthusiastische Schwärmerey, daher der wahre Glaube stets mit solchen allenthalben lautenden Unglaubens-Geschrey verwirret wird, daß er fast unmöglich zur Krafft und Würckung gelangen kan. Denn unsere üble Erziehung, und die daher entstandene böse Gewohnheit, und daß man stetiglich wider die Wahrheit schreyen höret, seynd uns gewaltige Hinderungen. Und endlich so haben auch nicht alle Jünger oder Christen, der ersten Apostolischen Kirche, Glaubens-Wunder gethan; darum ob gleich nicht alle Rechtgläubige heutiges Tages Wunder würcken, so ist doch genug, das sie nur mit dem grossen gelehrten Hauffen die Krafft des Geistes Gottes nicht verleugnen. Und giebet auch noch heutiges Tages welche, gleich der ersten Kirchen, durch welche solcher Glaube wircket, wie das Exempel von Husum in Holstein, und Georg Friefens in Hamburg gewesen, und in offenem Druck zu haben seynd. Und könnten dergleichen, da es nöthig, noch vielmehr angeführet werden, doch aber anitzo genug hiervon, und komme wieder zu den Seelen der Verstorbenen, welcher Erscheinung so gröblich gezeugnet wird, da doch deren Exempel so unzehlbar viel vorhanden seynd. Ich sage die Seelen der Verstorbenen, nicht die Geister der Verstorbenen, von welchen der Prediger Salom. recht sagt, daß sie wieder zu Gott gehen, und bey solchen Erscheinungen nicht seynd, sondern nur die bloße Seele, so wir per traducem vom Vater haben, daß dieselbe von den Verstor-

forbenen, die da in einer verwirren und unruhigen imagination
 abgeschieden, öfter und vielmahls erscheine, ist ganz kein neues Ge-
 dichte oder Lehr, sondern haben es die aller ältesten Väter der Kir-
 chen in den aller ersten Seculis geglaubt, und diejenige für Sectir-
 rer, und Ketzer gehalten, die dawider geredet und gelehrt, und ist
 ihnen der status animarum post mortem zu ihrer Zeit besser als
 unbekannt gewest, in deme uns diese Lehre durch die eigennüßige
 Lehre des Fegefeurs gänzlich verdunckelt worden, und wer kan sa-
 gen, ob dieser status animarum von einigen Aposteln nicht deut-
 lich genug ist beschrieben worden. Denn es ja weltkündig genug,
 wie viel Bücher so wol altes als neues Testaments seind verlohren
 worden, was nun in diesen mag geschrieben gewesen seyn, können
 wir nicht einmahl muthmassen viel weniger affirmiren. Es wird
 vom Gegenheit dawider eingewandt, was an einem andern Orte
 geschrieben stehet, nemlich, die Seelen der Gerechten sind in Göt-
 tes Hand, und keine Quaal rühret sie an: dieses ist und bleibet wahr
 von denen Seelen, die da in ruhiger Gelassenheit, ohn einigige welt-
 liche Verwirrung abgeschieden. Ferner wird aus dem Evangelio
 vom reichen Manne beygebracht, erstlich, es ist eine grosse Kluft be-
 festigt: ist wahr, denn keiner Seelen in jener Welt möglich, ihren
 Ort vor der ihr bestimmten Zeit zu verlassen, sonsten würde gewiß-
 lich keine lange im Ort der Quaal säumen, sondern bald die Ruhe
 suchen, aber da heisset, es ist eine grosse Kluft befestigt: Wei-
 ter, sende jemand von den Todten: sie haben Moses und die Pro-
 pheten: Dieses thut der Sachen nichts, denn es stehet allhier
 nicht negative, daß keine Erscheinung der Todten sey oder seyn kön-
 ne, sondern nur, das solches in Glaubens-Sachen eben nicht nöthig,
 sondern man bey dem offenbahren Willen Gottes verbleiben solle,
 machet aber keine Folge, als ob keine Erscheinung der verstorbenen
 Seelen wäre, und seyn könnte, denn annoch unzählbare Seelen in
 abgeschiedener imagination stecken, und gar öfter sehr betrübt in
 solcher erscheinen, auch keine Ruhe haben, bis dasjenige, so ihnen bey
 ihrem Abschiede so hefftig angelegen, erfüllt worden, welche sehr
 weitläuffrige Materia ich mit unzählbahren locis scripturæ behau-
 pten könnte, so es allhie mein Vorhaben wäre, dieselbe ausführlich

zu tractiren: weil aber zu solcher mehr Zeit und Gelegenheit, und ein weit größerer Raum erfordert wird, auch viel vortreffliche Männer solche zur Gnüge bewiesen und angeführt, will ich mich anigo mit solcher auch nicht länger aufhalten. Nur noch mit wenigen des Samuels Erscheinung zu gedencken, so sagt die Schrift an selben Orte, Saul habe gesucht ein Weib, die einen Wahrsager Geist habe, **2. Sam. 17. 17.** Ruach Obh: daß dieser Wahrsager Geist nun ein Teuffel gewest, erfordert erstlich groß Beweifens, ich glaube festiglich, sie habe eine solche creaturam Elementarem, davon unser Autor über die Worte Moyses 6, 2. schreibt, frequentirt, durch welche ihr leicht gewest, die Seele des verstorbenen Samuels herauf zu bringen. Hier wird geantwortet werden, warum der Herr solche Wahrsager auszurotten so hart gebothen habe: darauf ich erstlich das antworte, was unser Autor schon über obangezogenen und explicirten locum Genes. geantwortet, ferner sage ich, daß die Cananiten ohnfehlbarlich eben solche unordentliche Vermischung müssen getrieben haben, als dieselbe gewesen, so die Sündflut verursacht, denn es stehet allda geschrieben v. 4. In denselben Tagen waren Riesen auf Erden, und sind auch hernacher gewesen, als die Söhne Gottes zu den Töchtern der Menschen eingiengen, und dieselbige ihnen Kinder gebahren: Dieselbigen sind die Gewaltigen, welche vor Zeiten berühmte Leute gewesen sind. Ferner stehet geschrieben Num. 13. v. 33. 34. daß die Rundscharffier des Landes Canaan sagen, sie haben daselbst im Lande Riesen angetroffen, Leute von sehr großer Länge, in deren Augen sie wie die Heuschrecken gewesen &c. daraus klärtlich erhellet, daß die Cananiten mit diesen geistl. Creaturen sich müssen vermischet gehabt haben, wie zur Zeit der Sündflut, denn im ersten loco stehet klar, daß durch solche Vermischung Riesen erzeuget worden, welche auch hernacher gewesen; nun ist durch die Sündflut alles Fleisch untergangen und ist nichts errettet als Noah und die mit ihm im Kasten gewest, worunter gewißlich keine Riesen gewest, wie aus dem Text klar zu sehen, woher seynd den nun die Riesen des Landes Canaan entsprungen? da derselben sonst von keinem andern umliegenden Landen oder Königreiche gedacht wird? Zu dem so befiehet Gott

Der

Der Herr so hart und eysrig, alle Cananiten zu vertilgen, und nichts von ihnen übrig zu lassen, welches ernste Gebot wahrlich ein sehr großes und ungemeines Verbrechen mußte verursacht haben, daher denn zu schließen, daß, alle diese Umstände gegen den locum Gen. 6. 4. gehalten, die Cananiten eben diese unordentlichen Vermischungen mit den Element-Creaturen oder Menschen müssen getrieben haben, daher denn alle ihre berühmte Leute und Abgötter entspringen, desgleichen ihre Wahrsagerey und Zeichendeuterey, welche endlich die Israeliter von den übergelassenen Cananiten auch gelernt. Und nun einen solchen Wahrsager-Geist und Elementarische geistl. Substanz hatte das Weib zu Endor auch; denn Gott der Herr gebot dem Israel darum so hart, nichts was Leben hätte von den Cananiten überzulassen, damit sie nicht lerneten nach ihrer Weise thun, denn Gott der Allmächtige das Volk Israel, als deme der Messias verheissen worden, darnum aus allen ihren Bölkern abgesondert, daß sie solten seyn heilig, rein und unvermischt, weil aus diesem Fleisch und Blut, wie erwähnt, der Messias solte geboren werden, darum ihm so hart verbothen ward, daß sie nicht thun solten nach der Heyden Weise, nach der Weise der erstvertilgten Cainiten und Cananiten. Es ist ja sonnenklar, daß dasjenige, so hernacher gewesen ist, müsse auch zuvor gewesen seyn: nun stehet geschrieben, daß es auf dem Gebirge Hebron, Debir und Anab, Jos. 11. v. 21. Niesen gegeben, welches auch die Rundschafter Num. 13. zum ersten ver kündiget, und die Josua im erst angezogenen Orte vertilgt, und nichts übergelassen habe, als nur wenige zu Gasa, Gath und Asdod, von welchen Goliath der Philister im 1. Sam. 17. v. 4. auch gewesen, und redet die Heil. Schrift sonst ferner von keinem Niesen mehr. Weil nun Gen. 6. v. 4. stehet, in denselben Tagen waren Niesen, und sind auch hernacher gewesen, im Kasten Noah sich aber keine gefunden, so müssen sie nothwendig in dem allgemeinen Verderben der Sündflut umkommen seyn, weiln ihr Ursprung ohnedeme die einzige Ursache solcher allgemeinen Straffe war. Daraus denn unwidersprechlich folgt, daß die Worte, seynd auch hernacher gewesen, auf die Niesen des Landes Canaan schlechter dings zu ziehen seynd, und daß ihr Ursprung de-

me,

me, welchen die Riesen vor der Sündfluth hatten, gleich gewesen, und Gott der Herr die Cananiten deshalb so hart gestraft und gänzlich zu vertilgen gebothen hatte: ist nun dieses wahr und bewiesen, so folgt auch unwidersprechlich, daß den Cananiten der Handel Gen. 6, 2. sehr bekannt und gemein müsse gewesen seyn, welchen denn die Israeliten von denen wider Gottes Gebot übergelassenen auch erlernen, und nach der Weise des Landes Canaan thun lernen, die da Wahrsager, Zeichendeuter und Tagewehler waren, und einen solchen Wahrsager-Geist hatte das Weib zu Endor auch. Lev. 20, 27. stehet (aber Mann oder Weib wenn unter ihnen ein Wahrsager oder Zeichendeuter seyn wird etc.) Da stehet auch das Wort **W** das dieses nun ein Teuffel gewesen, muß gar wohl bewiesen werden, es bleibt aber dabey, daß die Cananiten auf eben die Art mit den elementarischen Creaturen gelebet gleich zur Zeit der Sündflut die Menschen Gen. 6. thaten, welches die Israeliten auch gelernt, welches Gott der Herr durch den Tod zu straffen gebothen. Nun ist noch mit wenigen zu gedencen, ob der herauf gestiegene Samuel die Seele Samuelis oder ein Teuffel gewesen? Das letztere wollen alle Theologi, ich will es auch mit ihnen glauben, wenn sie mir zuvor gründlich, und unwidersprechlich werden bewiesen haben, daß das Wort Elohim, welches an selbem Orte stehet, nemlich (Ich habe gesehen Elohim aus der Erden heraufsteigen) ich sage das Wort Elohim, daß solches jemahlen dem Teuffel und seinem Wesen attribuiret und in heiliger Schrift zugelaget worden? Zum andern ist der Text an selbem Ort 1. Sam. 28. von 15. bis 19. v. klar. Die Seele Samuelis sagt, du hast mich unruhig gemacht etc. als wolte sie sagen, du hast mich an dem Orte meiner Ruhe gestöhret, und ist mir ganz beschwerlich, das stille Vergnügen zu verlassen, welches ich genieße, und habe dir ja bey Lebzeiten des Herrn Wort verkündigt, so du nur geglaubet hättest. Ferner spricht er (morgen wirst du und deine Söhne bey mir seyn) nemlich in dem Orte des allgemeinen Behältniß der Seelen, so da gemeiniglich Grab oder Hölle verdolmetschet wird, aber nicht eben in meiner Ruhe, denn die Worte des Herrn Christi allhier wahr bleiben, in meines Vaters Hause seynd viel Wohnungen, und also sagt auch Da
vid

vid Ps. 16, 10. du wirst meine Seele nicht in dem Grabe verlassen
 HANNA und Hanna das Weib Eleana sagt 1. Sam. 1. der Herr
 tödter und macht wieder lebendig, er stößet ins Grab hinunter und
 zeucht wider herauf, also sagt auch Jacob Gen. 37, 35. Ich wer-
 de trauernd hinab fahren zu meinem Sohn ins Grab 2c. In sol-
 chem Verstande sagt auch David 2. Sam. 12, 23. Ich werde wohl
 zu ihm wandeln, er wird aber nicht wieder zu mir kommen. Welches
 alles sehr weitläufftig und un widersprechlich ausgeführt werden
 könnte, so es der Raum althier leiden wolte. Sirach sagt, der verstor-
 bene Samuel habe aus dem Grabe geweissaget. Gott aber hat
 ein sehr grosses Mißfallen gehabt an solchem Rathfragen (HIN) bey
 den Todten (HIN) wie solches bey dem Jes. zu sehen, (Alida stehet)
 soll nicht ein Volk seinen Gott fragen, soll man die Todten für
 die Lebendigen fragen 2c. Und solcher Ursachen halben wird auch des
 Sauls Rathfragen bey dem verstorbenen Samuel gestrafft, denn
 Gott der Herr sein Volk heilig haben wolte, und daß sie sich schlech-
 ter Dinges an seine Herrlichkeit und die ihnen gegebene Krim und
 Schummeln halten solten. Womit ich denn für diesesmahl auch ab-
 breche, und alle die so die Wahrheit lieben herzlich bitte, dieses Werck
 so viel ihnen wissend, zu erleutern und zu vermehren, damit die Wahr-
 heit je mehr und mehr hervordbrechen möge. Denen aber, so der Wahr-
 heit zu wider, sage ich nichts anders, als sie mögen ihre gelehrte Ge-
 dern so lange hiegegen spizen, als es ihnen gefällig, so soll ihnen das
 Vergnügen bleiben, daß sie dagegen geschrieben, und ihnen
 unbeantwortet verbleiben, auch bleiben
 folte biß ans ENDE.



01 A 6501

ULB Halle

3

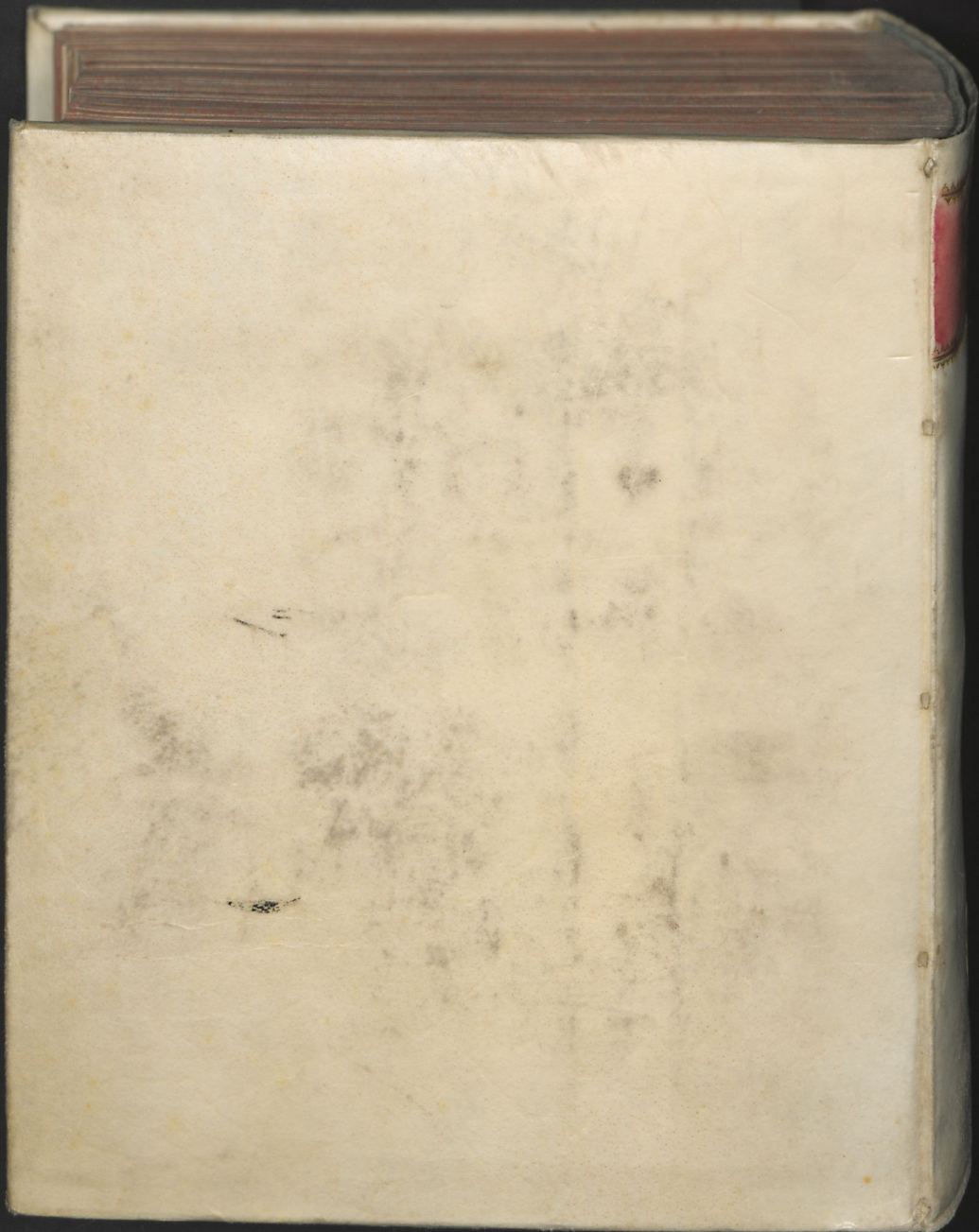
002 927 330



Handwritten scribble

R







Curiose
Bewegung

Der
Worte Nothis

Gen. VI, 2.

וַיֵּרְאוּ בְנֵי הָאֱלֹהִים אֶת-בְּנוֹת הָאָדָם כִּי מְבֹטּוֹת הֵנָּה וַיִּקְחוּ
לָהֶם נָשִׁים מִכָּל אֲשֶׁר בָּחָרוּ:

Da sahen die Söhne Gottes, wie die Töchter der Menschen schön waren, und nahmen ihnen Weiber, aus allen die sie erwehleten ꝛc.

Wegen seiner Vortrefflichkeit zum andernmal gedruckt

A M S T E R D A M,
Anno 1727.